

/// Einführung

QUO VADIS, NATO?

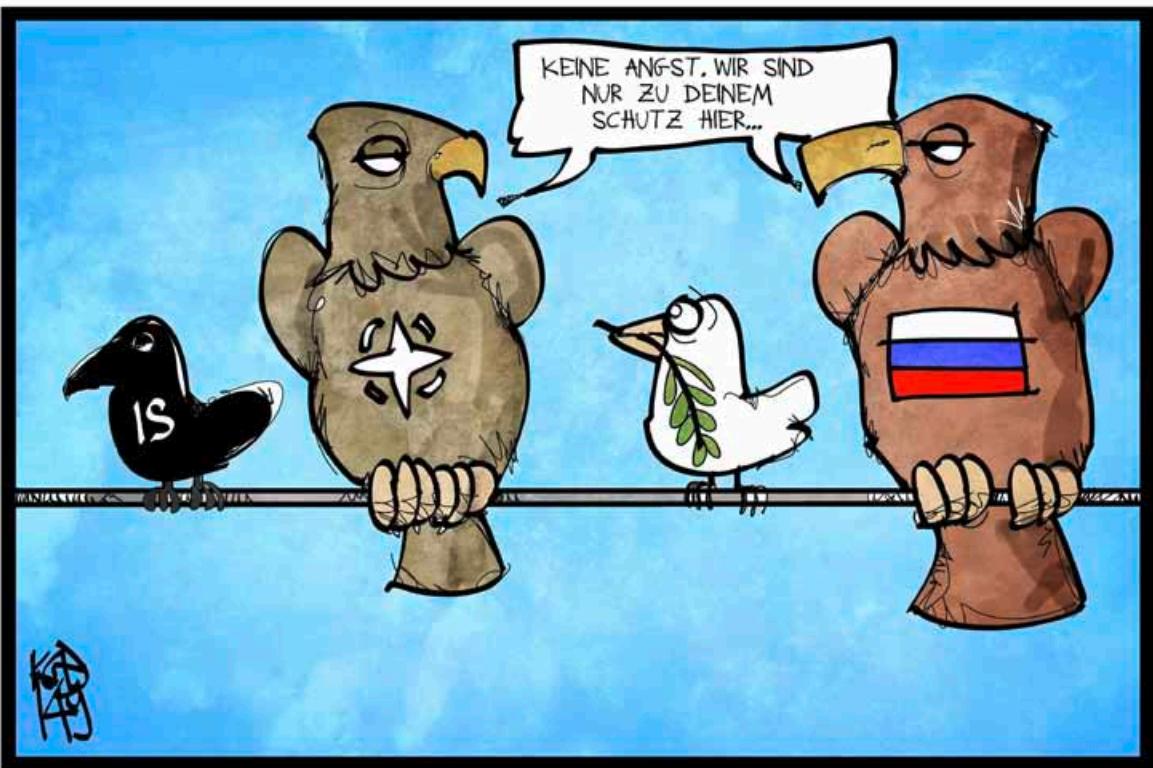
ANDREA ROTTER /// Von der kollektiven Verteidigung während des Kalten Krieges bis hin zum internationalen Krisenmanagement jenseits der Bündnisgrenzen – seit ihrer Gründung 1949 hat die NATO eine Reihe von sicherheitspolitischen Umbrüchen durchlebt und dabei eine beeindruckende Anpassungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Die Entwicklungen im Osten und Süden des Bündnisses erforderten zuletzt ein erneutes Umdenken. Zeit für eine Bestandaufnahme.

Als System der kollektiven Verteidigung zu Zeiten der Blockkonfrontation zwischen Ost und West war der Auftrag der NATO klar definiert: Bündnisverteidigung und Abschreckung. Die heutige Sicherheitslage gestaltet sich allerdings wesentlich komplexer. Nach dem Ende des Kalten Krieges und einer Annäherung an Russland hatten die transatlantischen Partner eine mögliche Bedrohung durch territoriale Machtpolitik auf dem europäischen Kontinent weitestgehend ad acta gelegt. Stattdessen gelang es der NATO, ihre fortdauernde Rele-

vanz durch die Erschließung neuer Tätigkeitsfelder und strategische Anpassungen erfolgreich zu sichern. Russlands revisionistischer Kurs in Osteuropa, der in der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim im Frühjahr 2014 gipfelte, erforderte jedoch eine Refokussierung auf ihre ursprüngliche Kernaufgabe. Zudem macht Moskaus „hybride“ Vorgehensweise in der Ostukraine die Entwicklung neuer Konzepte unabdingbar. Gleichzeitig birgt auch die durch fragile Staatlichkeit und internationalen Terrorismus entstandene Instabilität an der südlichen Peripherie Risiken für das Bündnis. Die NATO muss also einen schweren Spagat zwischen alten Konflikten und neuen Herausforderungen meistern.

Inwiefern dies den Mitgliedsstaaten seit den Gipfeln von Wales 2014 und Warschau 2016 gelungen ist, soll in den folgenden Beiträgen beleuchtet werden. Zu Beginn geht Reinhard Meier-Walser

Die NATO steht derzeit **ZWISCHEN** alten Konflikten und neuen Herausforderungen.



Quelle: mauritius images / dieKleiner / Kostas Koufogiorgos

Nicht nur in Osteuropa ist die NATO wieder zunehmend gefordert. Auch der internationale Terrorismus bleibt eine ernsthafte Herausforderung für das Bündnis.

der Frage nach, ob die NATO nach Überwindung der Legitimationskrise angesichts der mannigfachen Herausforderungen in eine Glaubwürdigkeitskrise geraten könnte. Der zweite Beitrag von Martin Zapfe befasst sich mit den unterschiedlichen Bedrohungsformen im Osten und Süden des Bündnisses und bewertet die jeweils beschlossenen Maßnahmen. Henning Riecke konzentriert sich in seiner Analyse auf die Risiken für die NATO aus dem Mittelmeerraum und betont die Notwendigkeit einer proaktiveren Strategie in dieser Region. Der letzte Beitrag wendet sich schließlich Deutschlands Rolle in der NATO zu, die gerade in den letzten Jahren eine interessante Entwicklung durchlaufen hat. ///



/// ANDREA ROTTER M.A.

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München.